

Bei diesem Konzert vermischen sich Welten

Uster Alphornklänge und Perkussionsrhythmen gemeinsam mit Orgeltönen? Eine ungewöhnliche Kombination. «Nicht für uns», sagen Maja Bösch und Enrico Lenzin vor ihrem Konzert am Orgelfestival Uster.

Salome Schäfli

Ein randvoll bepackter WV-Bus fährt auf den Parkplatz einer Kirche. Enrico Lenzin beginnt, alles auszuräumen. Neben diversen Perkussionsinstrumenten kommen unter anderem auch ein Waschbrett, quietschendes Hundespielzeug und ein Alphorn zum Vorschein.

In der Kirche erwartet ihn Maja Bösch, die schon fast ihr ganzes Leben lang Orgel spielt. Damit haben sich zwei gefunden, die voller Energie auf ihren Instrumenten experimentieren – und damit ihr Publikum unterhalten. Am 25. August treten sie in der reformierten Kirche Uster im Rahmen des Orgelfestivals auf.

Maja Bösch hörte den Schlagzeuger, Perkussionisten und Alphornbläser Enrico Lenzin vor ein paar Jahren zum ersten Mal bei einem Konzert in einer Schlucht. Sie war fasziniert von der Vielfalt seiner Instrumente und der Breite seines Repertoires. Als musikalische Leiterin einer Konzertreihe in der Kirche St. Maria Neudorf in St. Gallen hat sie ihn dann für einen Konzertauftritt angefragt.

Zwei Träume gehen in Erfüllung

Der 53-Jährige nahm das Angebot sofort an, denn auch für ihn ging ein Traum in Erfüllung: «Ich wollte schon immer mit einer Orgel zusammenspielen.» Aus einem Auftritt wurden fünf.

Das Duo bringt viel Erfahrung mit. Seit ihrem 13. Lebensjahr spielt Bösch Orgel. Heute ist die St. Gallerin seit rund 16 Jahren in drei Kirchen als Hauptorganistin und Chorleiterin angestellt. Verleidet ist ihr das Instrument nicht – im Gegenteil. Die Orgel könne alles, vom traurigsten Lied bis zum schnellsten

Tanz, schwärmt die 46-Jährige. «Ich liebe die Orgel, sie hat für mich einen Suchtfaktor.»

Lenzin hat Schlagzeug studiert und war Teil verschiedener Bands. Vor rund zehn Jahren wagte sich der Rheintaler zusätzlich an das traditionelle Schweizer Instrument und wurde als Alphornbläser ein gefragter Solokünstler. «Das Alphorn hat wie das Schlagzeug eine extreme Kraft und Energie», beschreibt er. Für ihn besitzt es etwas Magisches.

Vorher dachte er immer rhythmisch, jetzt spielt er auch Melodien. Bald begann er, die beiden Instrumente zu kombinieren, und verwendet das Alphorn sowohl perkussiv als auch traditionell.

Sie verstanden sich auf Anhieb

Lenzin und Bösch verabredeten sich also – und sprachen von Anfang an dieselbe Sprache. «Beim ersten Treffen haben wir unsere eigenen Stücke mitgebracht und damit experimentiert», erzählt Lenzin. Rund zwei Stunden später hatten sie sich für eine Auswahl entschieden und waren sich einig, dass ihre Zusammenarbeit eine tolle Sache werden würde.

Dass die Stückauswahl sowohl dem Publikum als auch ihnen selbst gefällt, war für die beiden von Anfang an ein wichtiges Kriterium. Doch damit nicht genug. Ein Standardkonzert soll es nicht werden. «Wir wollen unseren Instrumenten interessante und nicht alltägliche Klänge entlocken», sagt Bösch. So drückt sie zum Beispiel tiefe Töne und versucht so, den Wind zu imitieren.

Die beiden wissen zwar, was das Hauptthema des Stücks ist und in welche Richtung es sich bewegt. Doch gewisse Teile sind auch improvisiert. «Ich nenne

das eine vorbereitete Improvisation», so die Organistin.

Um so experimentieren zu können, brauche es Vertrauen, sind sich die beiden einig. «Wir wissen nicht immer, wohin uns

die Konzertreise führt», verrät Lenzin.

Sie proben auch kaum zusammen, weil sie flexibel bleiben wollen. Ohne die Sicherheit, dass der andere einen auffange, wenn

man mal nicht weiterwisse, gehe es jedoch nicht, erklärt Bösch.

Gut aufeinander zu hören, ist dabei laut der St. Gallerin das A und O. «Sonst passt es nicht zusammen.» Das ist gar nicht so

einfach, denn die Orgel thront auf der Empore, Lenzin steht mit Alphorn und Schlaginstrumenten im Altarraum. «Das sind ein paar Meter», sagt Lenzin. Das Zusammenspiel ist durch die räumliche Distanz gar nicht so einfach. Ausserdem sind viele Kirchen sehr akustisch und haben viel Hall.

Ein bisschen wissen sich die beiden aber zu helfen: Auf vielen Orgeln ist ein Rückspiegel montiert, damit wenigstens optisch eine Kontaktaufnahme möglich ist.

Konzert für alle eine Überraschung

«Im Konzert sind wir ganz wir selbst», hebt Bösch ihr wichtigstes Merkmal hervor. Je nach Stimmung, Publikum, Grösse der Kirche oder der Orgel sei jedes Konzert anders als das vorherige: Diese Erfahrung haben sie bisher gemacht.

«So kann es vorkommen, dass Enrico etwa eine halbe Stunde vor Konzertbeginn ein neues Perkussionsgerät hervorzaubert», erzählt Bösch. Einmal habe er zum Beispiel plötzlich ein Nähkästchen in der Hand gehalten.

Ein Highlight für sie seien immer die Quietschschweinchen. «Da lache ich manchmal fast Tränen», sagt sie mit einem breiten Grinsen im Gesicht. Sie frage sich immer, welchen Gegenständen Enrico Lenzin noch Rhythmen entlocken könne. «Unser Auftritt ist nicht nur für das Publikum eine Überraschung, sondern auch für uns beide.»

Das Orgelfestival Uster

Zwischen dem 25. August und dem 15. September finden in der reformierten Kirche Uster sechs verschiedene Konzerte statt. Der reguläre Eintritt kostet 30 Franken, AHV-Bezüger bezahlen 2 Franken weniger. Studenten und Nichterwerbstätige können für 20 Franken ein Konzert besuchen, Jugendliche bis 18 Jahre haben freien Eintritt. (sal) Mehr Informationen unter orgelfestival.ch.

Konzertdaten:

- 25. August, 19 Uhr: Folkloristisches für Orgel und Alphorn (mit Maja Bösch und Enrico Lenzin)
- 1. September, 19 Uhr: Oper und Orgel
- 4. September, 19 Uhr: Vertonung von Bildern
- 8. September, 19 Uhr: Jugendförderkonzert
- 8. September, 19.30 Uhr: Klassische Orgelmusik
- 15. September, 19 Uhr: Orgel und Violine



Am Orgelfestival Uster spielen Maja Bösch und Enrico Lenzin mit viel Kreativität auf Orgel, Alphorn und Perkussionsinstrumenten. Foto: PD

Wie funktionieren die Orgel und das Alphorn?

Im Gegensatz zum Klavier, bei dem die Töne durch klingende Saiten erzeugt werden, hat die Orgel Pfeifen. Diese sind unterschiedlich lang. Je länger die Pfeife, desto tiefer der Ton. Ein Gebläse pustet Luft hinein und bringt sie zum Klingen. Die Orgel wird über eine oder mehrere Tastaturen (Manuale) und ein Pedalspiel bedient. Meistens hat eine Orgel zwei oder drei Manuale. Drückt der Organist eine Taste, öffnet sich das entsprechende Ventil, und ein Gebläse pustet Luft in die Pfeife. Verschiedene Register ermöglichen es dem Organisten, unterschiedliche Klangfarben zu erzeugen. Ein Register besteht aus einer Gruppe unterschiedlich langer Pfeifen, die eine Tonleiter darstellen. Durch

das Ziehen eines Registerzugs aktiviert der Organist eine bestimmte Gruppe von Pfeifen, wodurch sich der Klang der Orgel verändert.

Das Alphorn hingegen hat ähnlich wie bei einer Trompete ein Mundstück. Der Spieler erzeugt Töne, indem er seine Lippen am Mundstück in Schwingung versetzt. Das bringt die Luftsäule im Inneren des Alphorns zum Schwingen, was den Ton verursacht. Da das Alphorn keine Klappen oder Ventile besitzt, kann es nur Naturtöne erzeugen. Die Länge der Luftsäule bestimmt die Grundfrequenz (tiefster Ton), und durch Veränderung des Luftdrucks und der Lippenspannung kann der Spieler Obertöne (höhere Naturtöne) erzeugen. (sal)

Geld für den Heizungsersatz ist schon wieder weg

Wetzikon Drei Millionen Franken hätten in Wetzikon für die Förderung von klimafreundlichen Heizungen für gut vier Jahre bis Ende 2024 reichen sollen. Die Nachfrage war schliesslich so hoch, dass dieser Rahmenkredit bereits im Jahr 2023 ausgeschöpft war. Auf Antrag des Wetziker Stadtrats stimmte das Parlament einem weiteren Kredit in Höhe von 1,6 Millionen Franken zu. Dieser wurde bis Juli bereits wieder vollumfänglich aufgebraucht. Bis zum Ende des Jahres kann die Stadt Wetzikon deshalb keine weiteren Gesuche berücksichtigen, wie sie in einer

Medienmitteilung schreibt. Der Stadtrat plant, ab nächstem Jahr wieder Geld an energetische Sanierungen zu zahlen. Heizungen oder Solaranlagen will die Exekutive dann aber nicht mehr unterstützen. Stattdessen möchte sich die Stadt nur noch an Kosten beteiligen, wenn bei Gebäu-

den die Wärmedämmung verbessert wird. Für dieses neue Förderprogramm hat der Stadtrat dem Parlament einen Kredit in Höhe von 1,2 Millionen Franken für die Jahre 2025 bis 2027 beantragt. Das Parlament wird demnächst über diesen Kredit entscheiden. (jgu)

Rüti Die Gemeinde verleiht jährlich einen Innovationspreis. Deshalb sucht sie nach Menschen und Vereinen aus der Region, die innovative, neuartige und besondere Ideen umgesetzt haben. Durch das Projekt muss jedoch die Rütner Bevölkerung profitiert haben. Interessierte können sich bis zum 21. Oktober bewerben. Der Gewinner erhält einen Preis von 10 000 Franken. Von einem 2003 verstorbenen Einwohner erhielt Rüti 200 000 Franken. Aus diesem Topf richtet die Gemeinde den Innovationspreis aus. (jgu)

Rüti belohnt Innovation mit Preis

können sich bis zum 21. Oktober bewerben. Der Gewinner erhält einen Preis von 10 000 Franken. Von einem 2003 verstorbenen Einwohner erhielt Rüti 200 000 Franken. Aus diesem Topf richtet die Gemeinde den Innovationspreis aus. (jgu)